

Ehe ... man sich scheidet

Supervisionssitzung innerhalb der Berufsausbildung: Klientin klärt ihre Beziehung nach 25 Jahren Ehe ...

Kl: Es ist so, als ob ich aus einem Tunnel herauskäme und vor mir ist eine Wiese und da steht ein geflügeltes Pferd, so Pegasus, so in der Form. Es ist irgendwie eine andere Ebene, ich kann es nicht so direkt mit der Wiese in Verbindung bringen. Jetzt ist es ein normales Pferd und steht jetzt auf der Wiese und grast. Jetzt guckt es hin zu mir.

Th: Wie fühlt sich das an für dich?

Kl: Jetzt ist es aufmerksam geworden. Jetzt hast du mich gesehen und machst so einen aufmerksamen Eindruck, als würdest du überlegen, was ist da jetzt eingedrungen in meinen Bereich. Es weidet jetzt weiter, als wäre es ok, dass ich da bin.

Th: Möchtest du näher herangehen? - *Klientin bejaht.* - Wie fühlt es sich an?

Kl: Ich möchte es streicheln. Etwas komisch ist mir schon, weil es schon ein großes Tier ist und ich habe noch nie ein Pferd gestreichelt. Pferd, es ist ungewohnt, aber ich möchte dir mal über die Mähne streicheln. Das Pferd schnaubt jetzt so wie eine Zustimmung und ich fahre ihm über die Mähne und es ist so fest wie Rosshaar.

Th: Was spürst du dabei, wenn du das tust?

Kl: Es ist so wie mit was Unbekanntem mal Kontakt aufnehmen, mal was ausprobieren. Jetzt habe ich auch den Impuls mal auf dem Pferd reiten zu wollen, aber ohne Sattel. Wie komme ich da hoch?

Th: Frage mal das Pferd.

Kl: Hinlegen und wieder aufstehen, das kenne ich vom Kamel, das ist nicht so gut. Anfassen kann ich ja auch nirgends, es hat ja keinen Handgriff. Wie komme ich da nur hoch? Vielleicht geht es ja an einen Stein auf den ich mich stellen und dann aufsteigen kann. Pferd, möchtest du dass ich auf dir reite? Es nickt wieder mit dem Kopf. Dann komm mal mit. Ich kann so nicht aufsteigen du bist zu hoch. Da ist ein Baumstamm. Es geht wirklich. Ich sitze jetzt auf dem Pferd drauf, aber ich bin sehr unsicher. Ich habe da keinen Halt. Ich bin sehr unsicher da oben, das ist nicht so doll das Gefühl.

Th: Kannst du das ändern? Überleg mal was du tun kannst, dass du dich wohler fühlst.

Kl: Da müsste ein Sattel drauf. Ich brauche was, wo ich mich festhalten kann. Wenn da ein Pferd ist muss ja auch irgendwo ein Stall sein, dann kann ich ja auch mal einen Stallmeister rufen. Hallo Stallmeister, bring mir mal einen Sattel, an dem ich mich richtig festhalten kann. Da kommt tatsächlich einer an mit einem Sattel auf der Schulter. Der hat die Mütze so keck in den Nacken geschoben.

Th: Kennst du die Situation aus deinem Leben, dass du dich unsicher fühlst, dich festhalten willst und dann jemand kommt und dir hilft?

Kl: Dieses Gefühl des unsicher sein kenne ich schon. Auch das Gefühl, ich mute mir zuviel zu, so ohne Sattel auf dem Pferd. Aber ich brauche weniger die Hilfe eines Menschen, sondern andere Hilfe, die Hilfe dass ich das Handwerkszeug habe, um sicher im Sattel zu sitzen. Ich glaube, der Stallmeister hat keine besondere Bedeutung, sondern mehr die Hilfe, dass ich sicher auf dem Pferd sitzen kann. Er legt jetzt den Sattel auf das Pferd und gurtet das richtig fest. Ich steige jetzt normal auf mit dem Steigbügel und habe auch Reitstiefel an, bin richtig wie eine Reiterin gekleidet.

Th: Was könntest du jetzt tun?

Kl: Jetzt werde ich das Pferd bitten, mir was zu zeigen. Pferd, du bist mir ja nicht umsonst begegnet, was bedeutest du für mich oder willst du mir was Bestimmtes in meinem Leben zeigen? Es dreht jetzt den Kopf nach mir um und stubst mich so an, „na komm schon“, so aufmunternd. Ich sitze jetzt auch ganz sicher im Sattel und fühle mich auch ganz wohl. Aber gehe nicht ganz so schnell, es ist schon ein bisschen hoch und herunterfallen möchte ich nicht so gerne. Jetzt geht es im normalen Schritt über die Wiese und das Pferd dreht immer so den Kopf herum, als wollte es gucken, ob ich noch drauf sitze. Jetzt gebe ich sogar Schenkel-druck, als wollte ich es zum schneller gehen ermutigen. Ich sehe vor mir einen Waldrand auf den ich zureite und da sind Reiter wie bei einer Hetzjagd früher und mein Pferd scheut jetzt und stemmt sich mit den Hufen in den Boden. Was bist du denn so erschrocken, das sind doch auch nur andere Pferde und Reiter. Das war für mich jetzt zu plötzlich und deshalb bin ich erschrocken. Ich konnte jetzt die Situation nicht so richtig einschätzen.

Th: Was möchtest du tun?

Kl: Jetzt steht es wieder ganz ruhig da und ich habe das Gefühl, wenn die vorbei sind, so mittenrein muss ich mich ja nicht stürzen, dann kann ich ja mal gucken was die da machen. Da ist jetzt ein Waldweg und die sind ziemlich schnell und ich habe das Gefühl, das schaffe ich nicht, da jetzt noch Anschluss zu kriegen.

Th: Kennst du das aus deinem Leben, dass du erschrickst und irgendwas an dir vorbei zu gehen scheint oder du den Anschluss nicht schaffst?

Kl: Ja, aber das ist nicht so direkt aus meinem Leben, sondern das ist ein Traum, den ich öfters mal habe, dass ich einen Termin habe, wegfahren will und nicht schaffe die Koffer rechtzeitig zu packen. Das kam jetzt so parallel.

Th: Gehe doch mal in den Traum rein, lass das mal geschehen.

Kl: Ich sehe das jetzt auch so als Bild, da stehen ganz viele Koffer herum, nicht nur meine eigenen, sondern auch von meinem Mann und meiner Tochter und eine ganze Menge Taschen und Tüten, und ich bin am packen und die Anderen machen immer noch Sachen, wodurch ich aufgehalten werde, so dass ich mit dem Packen nicht weiter komme, weil die irgendwas machen was mir die Arbeit erschwert.

Th: Ja, ist das in Ordnung oder willst du die mal dazu rufen und sagen, dass sie dir helfen sollen.

Kl: Ich stehe also unter fürchterlichem Zeitdruck, weil ich weiß, der Zug geht bald und die machen mir immer noch mehr Arbeit anstatt dass sie mir helfen. Ich mache das jetzt einfach nicht mehr.

Th: Was möchtest du denn machen?

Kl: Ich packe jetzt nur noch meinen eigenen Koffer. Seht doch mal selber zu, wie ihr mit euerm Koffer klarkommt, dann verpasst ihr halt den Zug, ich bekomme meinen noch.

Th: Wie reagieren die?

Kl: Die stehen beide mit aufgerissenem Mund da. So richtig so: Was, das kennen wir ja gar nicht. Irgendwann müsst ihr das halt kennen lernen. Ich habe das satt, immer noch eure Arbeit mitzumachen. Jetzt taucht ein Bild aus dem realen Leben auf, da steht mein Mann fertig angezogen an der Tür mit Schlüsselbund in der Hand und ich laufe noch rundherum und mache sämtliche Fenster zu und er sagt, warum kommst du nicht, du bist immer zu spät. In Zukunft machst du die Fenster zu und ich stehe mit dem Schlüsselbund an der Tür.

Th: Machs mal.

Kl: So, jetzt stelle ich mich an die Tür, gib mir den Schlüsselbund und du guckst, ob alle Fenster zu sind. Na ja, er macht das äußerst widerwillig.

Th: Ist das in Ordnung für dich?

Kl: Ich möchte nur mal, dass du siehst wie das ist, wenn man sich immer um alles kümmern muss und dann nachher auch noch gesagt bekommt, man würde herumtrödeln, dabei sind das ja Sachen die gemacht werden müssen. Ich möchte, dass du mal siehst wie das ist. Ginge ja auch wenn man Arbeitsteilung machen würde. Ich mache meinen Teil und du deinen und wir können uns ja einigen, dass jeder in einer Etage die Fenster zu macht und dann bräuchten wir beide nicht aufeinander zu warten.

Th: Wie reagiert er?

Kl: Er schleicht sich so ganz zähfließend, so widerwillig durch. - *Direkte Ansprache*. - Du machst einen ganz widerwilligen Eindruck. So, das ist ja eine Zumutung, wieso soll ich das auf einmal machen. Ich habe das die ganze Zeit gemacht und da nie so ein Drama daraus gemacht und du tust jetzt so, als ob das eine Zumutung wäre. Wieso soll ich das immer machen? Ich würde es ja sogar gerne machen, aber wenn du dann immer an der Tür stehst und ein Gesicht machst, das finde ich dann gar nicht gut. Er dreht sich um, hat die Fenster immer noch nicht zugemacht und steht noch immer unschlüssig herum.

Th: Wie ist das für dich?

Kl: Ich stehe da an der Tür wie festgenagelt, ich mache sie auf keinen Fall zu und wenn ich den Zug verpasse. Ich will ja, dass du mal merkst wie das ist, wenn einer da fertig angezogen steht, statt mitzuhelfen und sagt noch, du bist zu langsam. Ich möchte, dass du auch mal spürst wie das ist, immer unter Druck gesetzt zu werden. Ich lass mich nicht mehr unter Druck setzen. Dann fahren wir halt später. Du stehst sowieso immer zu früh bei den Leuten auf der Matte und die sind noch gar nicht fertig und mich hast du zu Hause verrückt gemacht, dass ich nicht fertig werde. Das tut aber gut, dem mal alles zu sagen. Oh ja, das werde ich jetzt daheim auch machen.

Th: Du könntest es ja auch schon früher machen, den Tisch abräumen könnte er ja auch schon.

Kl: Er steht immer noch da. Los jetzt, ein bisschen dalli sonst kommen wir wirklich zu spät.

Bemerkung von Bernd Joschko: Aber du siehst, in deinem Unterbewusstsein kannst du dir nicht vorstellen, dass der das macht. Vielleicht kann er es ja mit Freude machen.

Kl: Also dalli, mache es mit Freude. Er macht es jetzt, aber er schleicht wirklich noch so widerwillig herum. Ich habe mich jetzt hingesetzt, ich habe ja Zeit.

Th: Was läuft ab?

Kl: Er geht jetzt rundherum und macht alle Fenster zu. Jetzt nehme ich meine Tasche, gebe ihm den Schlüssel wieder und dann gehen wir los. Das hat also geklappt. Aber nur einmal und dass ich dich immer unter Druck setzen muss, das will ich ja auch nicht. Ich will ja, dass du das freiwillig machst, dass wir uns wirklich die Arbeit teilen. So, jetzt bleibe mal hier, nicht wieder gleich abhauen.

Th: Ihr könnt ja noch andere Sachen üben.

Kl: Jetzt taucht wieder eine andere Szene auf. Jetzt finde ich es langsam gut. Weißt du was, das muss ich dir auch noch mal sagen, du räumst zwar den Tisch ab, soweit habe ich dich inzwischen gekriegt, aber die ganzen Krümel die bleiben wieder liegen, da muss ich hinterher wieder hingehen und den Tisch wieder saubermachen, weil so kann man sich ja nicht wieder dransetzen.

Th: Und räumt er ab und macht die Krümel weg?

Kl: Ja, er nimmt jetzt so einen kleinen Handstaubsauger und saugt die weg. Ich glaube, ich muss dem nur mal sagen, wie ich das sehe. Du könntest doch einfach mal fragen ob du mir eine Arbeit abnehmen kannst, das wäre schön. Er kratzt sich so hinter den Ohren. Muss das jetzt unbedingt sein. Ich möchte nicht, dass du mehr arbeitest als ich, aber wenn du eine Arbeit übernimmst, dass du das dann auch richtig machst und ich nicht ich wieder was hinterher mache.

Th: Sag ihm doch ganz deutlich, was du möchtest. Kreier dir doch mal deinen Supermann.

Kl: Ja, so ein richtiger Supermann mit allen tollen Eigenschaften. Erst sieht er so aus wie er mit achtzehn ausgesehen hat, schönes dichtes Haar. Ein bisschen älter kannst du schon sein, so um die dreißig. Jetzt sehe ich mich auch wieder in der Wohnung in der wir gewohnt haben, als wir so in dem Alter waren. Die Tochter ist etwa vier Jahre alt und die ist fürchterlich aufsässig. Ich sehe, wie du dich wie ein störrischer Esel dagegen stemmst in den Kindergarten zu gehen. Warum wolltest du nicht in den Kindergarten gehen? Sie klammert sich an mich und sagt, ich will bei dir bleiben. Ich habe aber im Hintergrund so ein Druckgefühl, dass ich arbeiten gehen muss und es schaffen muss, dass sie in den Kindergarten geht. Ariane, ich muss arbeiten gehen, ich muss weg. Es geht nicht, dass du dich da jetzt so gegen sperrst.

Th: Wo ist denn der Prinz geblieben?

Kl: Der ist leider nicht da. Prinz, komm mal her. Schau dir mal den täglichen Kampf an, dem ich hier ausgesetzt bin. Wo ist da dein Anteil? Er steht jetzt so in der Zimmertür und betrachtet das so, aber er greift nicht ein. Also wenn du schon daheim bist, dann kannst du dich auch um die Ariane kümmern ohne schon vorher total geschafft zu sein. Oh, er macht das. Er nimmt sie an die Hand und da geht sie in den Kindergarten, da geht sie mit.

Th: Wie ist das für dich?

Kl: Ich bin total verblüfft, dass das passiert und überhaupt möglich ist. Ich bin total verblüfft, dass du beim Papa nicht den Widerstand leistest, den du immer bei mir anwendest. Das ist schön so, dann kann ich ja beruhigt zur Arbeit gehen.

Th: Gibt es noch mehr so Situationen wo du ihn brauchen würdest?

Kl: Vielleicht können wir auch das Bild „Prinz“ noch mal verfolgen. Es sind ja andere Qualitäten die da fehlen. Da ist so ein Gefühl von bevormundet werden. Hast du mich bevormundet? Wolltest du an mir herumkritisieren oder mich klein machen? Da taucht jetzt so eine Szene mit Autofahren auf. Ich habe gerade den Führerschein gemacht und du kannst schon fahren und du meckerst dauernd an mir herum. Ich muss ja erstmal sortieren, wo alles im Auto ist und da soll ich gleich in Urlaub fahren und gleich auch noch die Schilder mitkriegen.

Th: Wie findest du das?

Kl: Ich finde das ganz beschissen, was du mit mir machst. Du hast doch auch mal angefangen und wenn du so ein Supergenie bist und gleich alles gleichzeitig kannst, ich kann das halt nicht.

Th: Wie reagiert er?

Kl: Er setzt sich selber hinter das Steuer.

Th: Bist du damit einverstanden?

Kl: Es ist ja ganz bequem daneben zu sitzen und nichts zu tun. Es geht aber eigentlich um das Prinzip.

Th: Das sind dann die Kleinigkeiten in den Entscheidungen früher, die dann solche Wege nehmen, dass man immer mehr übernimmt.

Th.2: Genieße das doch mal richtig, du lässt ihn fahren und brauchst nichts zu machen.

Th.3: Oder du lässt ihn aussteigen und fährst selbst.

Th.4: Und dann machst du eine neue Erfahrung, denn nur durch Übung bekommst du mehr Erfahrung.

Bemerkung von Bernd Joschko: Richtig, und wenn du dann fahren kannst, kannst du dich immer noch daneben setzen.

Kl: Das mache ich jetzt auch. Also, wenn du herummeckern willst, ich fahre alleine, bitte steig aus. Er steigt aus und schiebt das Auto an. Also wo man Gas gibt das weiß ich inzwischen. Ich geb jetzt Gas und er steht in einer riesigen Gaswolke. Das Auto huppelt ganz schön, so richtig kann ich es doch noch nicht, aber es ist zum Glück keiner auf der Straße. Er steht aber wieder mit erstaunt aufgerissenen Mund da. Du wirkst so, als ob du mir das alles nicht zutraust und du das alles in mir nicht siehst und ich habe auch nicht gesehen, dass ich das überhaupt kann, dass das auch an mir liegt. Ich hätte dir auch zeigen müssen wo du mir helfen sollst und wo deine Grenzen sind und wo ich auch selbständig bin und sage, nein mit mir nicht. Ich glaube das ist gar nicht böser Wille von dir sondern es ist einfach, dass ich mir das alles gefallen lasse. Ich muss Wut auf mich haben.

Th: Stell dich mal neben dich.

Kl: Ich sehe mich jetzt so stehen mit hängenden Armen, so resignierend. - *Direkte Ansprache*. - Ich sehe dich jetzt da so stehen, als wenn du die ganze Last der Welt alleine tragen müsstest. Schmeiß doch mal die ganze Last ab.

Th: Wie fühlt sich das denn an mit der ganzen Last? Wo spürst du die?

Kl: Bildlich sehe ich so einen ganzen großen Sack, den ich auf dem Rücken trage und der mich schon ein bisschen runterdrückt, aber körperlich spüre ich das im Moment nicht.

Th: Was möchtest du machen oder was ist denn in dem Sack drin?

Kl: Erstmal nehme ich ihn von den Schultern herunter. Ich will dich nicht mehr. Ich will dich nicht mehr tragen. Der ist verdammt schwer, der Sack.

Th: Was kannst du tun?

Kl: Ich mache von unten ein Loch in den Sack, da fällt alles heraus. Der wird jetzt ganz leicht und hängt nur noch so schlapp da herum. Jetzt liegt der ganze Mist auf der Straße. Da ist aber auch aller Schrott drin. Spiralfedern von der Matratze, verbeulte Kochtöpfe. Jetzt kommt die Müllabfuhr. Hoffentlich werde ich nicht wegen Umweltverschmutzung angezeigt. Da steigt einer aus mit einem großen Besen und der kehrt alles zusammen. Das finde ich eigentlich gut, endlich macht mal ein Mann den Dreck weg. - Komm mal her du Prinz. Guck mal was das für ein Haufen ist, den hast du mir aufgeladen. Den hätte ich erst gar nicht herumschleppen brauchen. Willst du da nicht mal mithelfen, der andere kann gar nichts dafür.

Th: Sag nicht, „willst du?“, sondern „mach mal“.

Kl: Kehr du mal den Müll da zusammen. Der andere steht jetzt daneben und zündet sich eine Zigarette an und mein Prinz schafft. Siehst du, wenn du es gleich gemacht hättest, wäre es nur ein Stück gewesen, jetzt musst du den ganzen Haufen wegmachen. In Zukunft lasse ich mir nicht mehr soviel aufpacken, da kommt die Müllabfuhr jeden Tag nicht erst nach ein paar Jahren. Er legt jetzt den Arm um mich, der Müll ist weg und wir wandern die Straße entlang und da steht unser Auto. Jetzt setze ich mich wieder hinter das Steuer. Er macht sich ganz klein, er rutscht ganz tief runter, er hat anscheinend Angst wie ich fahre. Hast du Angst wie ich fahre? Wenn dir das zu gefährlich ist dann steige aus. Ich habe ihn jetzt auf den Rücksitz gesetzt und er sagt auch nichts. Ich fahre jetzt.

Th: Und wie fühlt sich das an?

Kl: Das fühlt sich gut an, es hoppelt auch nicht. Ich kann jetzt auch die Straßenschilder sehen, es ist ein souveränes Gefühl, wie ich fahre.

Th: Dann genieße das mal, das neue Fahrgefühl.

Kl: Wir unterhalten uns auch ganz normal. Es kommen auch keine Vorwürfe, sondern wir unterhalten uns ganz neutral über ein Thema. - *Fahrgeräusche werden eingespielt.* - Jetzt sind wir auf der Autobahn.

Th: Sag ihm doch mal, ich kann mich ja jetzt plötzlich normal mit dir unterhalten.

Kl: Wir sind jetzt auf der Autobahn und wir können uns jetzt unterhalten, ohne dass du mir dauernd sagst, mach das oder das. Ist das nicht viel besser, als wenn du mir dauernd Anweisungen gibst was ich alles besser machen soll? Er sagt ja, du hast ja recht es geht auch so. Ich wollte dir helfen. Du hast mir nicht geholfen sondern du hast mich noch zusätzlich nervös und unsicher gemacht. Weißt du was, ich möchte, dass du noch mal in meine Rolle rein gehst wenn ich hinter dem Steuer sitze und ich gehe in deine Rolle. Und dann spüre mal wie das ist, wenn ich dauernd an die herum kritisiere.

Th: Macht er das?

Kl: Ich habe noch Schwierigkeiten, so in ihn rein zu gehen. Ich sehe nur das Bild, er sitzt ziemlich zusammengekrümmt, die Hände ganz fest ums Steuerrad herumgekrampft. Ich sehe, dass du in meiner Rolle ganz verkrampft hinterm Steuer sitzt um nur alles richtig zu machen und überhaupt kein Spaß am fahren hast, sondern immer nur überlegst, was muss ich jetzt machen, damit ich nicht wieder einen drauf kriege. So habe ich das auch gefühlt, spüre mal, wie sich das anfühlt.

Th: Gib auch mal die Anweisungen.

Kl: Jetzt musst du schalten. Hast wieder zu spät geschaltet. Höre doch auf den Motor. Jetzt fahre doch langsam. - *Geräusche werden eingespielt.* - Ich fahre doch schon langsam. Ich habe keine Lust, dir Anweisungen zu geben und auch keine Lust, mir von dir welche geben zu lassen. Das sage ich jetzt als Martha. Ich will das Spielchen nicht mehr mitmachen. Weißt du jetzt wie das ist, wenn andauernd einer an einem herummeckert? Er nickt ganz schuld bewusst. Hat dir das gut getan? Jetzt schüttelt er mit dem Kopf. Dann kannst du dir vorstellen, dass mir das auch nicht gut getan hat. Jetzt nickt er wieder. - Und was machen wir jetzt?

Th: Vielleicht mal eine Vereinbarung treffen, dass ihr euch nicht gegenseitig immer schubst und stößt, sondern dass jeder dem anderen hilft, wie der andere es möchte. Vereinbare wie du es möchtest. Damit ihr euch in anderen Situationen nicht wieder ähnlich verhaltet.

Kl: Wir setzen uns jetzt mal auf die Bank, da ist es ganz schön und dann lass uns mal vernünftig drüber reden, was wir ändern können. Was hast du für einen Vorschlag zu machen? Er sagt, du musst mal bedenken, dass ich auch meine Fehler habe und mir auch manches hinterher Leid tut, wenn was nicht in Ordnung war. Aber das hast du mir nie gesagt. Ich sehe das jetzt hinterher, dass ich da Fehler gemacht habe. Was können wir ändern? Wir können uns vorher über Entscheidungen unterhalten. Du kannst mir auch vorher sagen wenn ich was machen soll.

Th: Und wenn das dann wieder auf Widerstand trifft, wie ist es denn mal mit anbieten?

Kl: Ich möchte, dass du mitdenkst und die Dinge von dir aus machst und ich nicht Vorarbeit leisten muss. Ich will dir nicht immer alles vorkauen. Du machst so einen hilflosen Eindruck. Was ist? Er sagt, das ist ja so viel bequemer für mich.

Th: Dann kannst du dir das noch nicht vorstellen.

Kl: Meinst du, für mich ist das immer einfach, wenn ich an fünf Dinge immer gleichzeitig denken muss. Wenn du acht Stunden gearbeitet hast und heimkommst, habe ich auch acht Stunden gearbeitet und die Arbeit ist für mich auch noch nicht zu Ende. - Er macht so einen zusammengesackten Eindruck wie so ein nasser Sack. Ich habe das Gefühl, da ist so ein Nebel um dich herum, gar nichts herankommen lassen an dich.

Th: Willst du das so lassen, du kannst ja was ändern.

Kl: Weißt du, so einen nassen Sack möchte ich nicht als Mann haben.

Th: Frag ihn mal ob er sich wohl fühlt als nasser Sack.

Kl: Fühlst du dich eigentlich wohl in dieser, lass mich in Ruhe Rolle? Er guckt so von unten ganz schüchtern hoch und es ist das Gefühl da, dass er es auch gar nicht anders gelernt hat.

Th: Du entschuldigst ihn wieder. Vielleicht schickst du ihn mal in die Schule, dass er es lernt.

Kl: Auch wenn du es nicht gelernt hast. Ich habe auch manches nicht gelernt und habe es im Laufe des Lebens gelernt. Jetzt reiß dich mal zusammen, häng nicht so herum und tue mal was.

Th: Schicke ihn doch mal in einen Haushaltskurs oder Lebensschule.

Kl: Weißt du was, ich mache jetzt was ganz anderes. Ich fahre in Urlaub und du bleibst zu Hause und versorgst die Ariane und machst den Haushalt und brauchst gar nicht mal arbeiten gehen. Du machst jetzt vier Wochen mal das, was ich immer mache. Ich liege jetzt am Strand unter Palmen.

Th: Wie fühlt sich das an?

Kl: Das ist einfach so spontan ohne Kofferpacken ohne daran zu denken das musst du alles machen, die ganze Organisation, einfach so spontan. Ich bin jetzt einfach da. Und ich merke wie das jetzt zu Hause aussieht, das ist mir grad egal. Das ist nicht mein Problem.

Th: Wie fühlst du dich?

Kl: Das ist schön. - *lacht*. - Ich bin am FKK Strand, ich habe keinen Koffer mitgenommen. Ich fühle mich so richtig unabhängig, von nichts eingengt. - *Meergeräusche werden eingespielt*. -

Th: Lass mal die vier Wochen herumgehen und schau mal, wie er das gepackt hat nach den vier Wochen.

Kl: Ich sehe mich zurückkommen, habe einen tollen Hut auf und mein Mann macht die Tür auf und hat eine Küchenschürze um.

Th: Wie reagiert er denn?

Kl: Er freut sich, dass ich komme. Wir fallen uns in die Arme und es ist ein ganz anderes Gefühl - wie eine Patt Situation. Ich habe das genossen, auch mal nichts zu tun, mal frei zu sein und er hat mal erlebt, wie es anders ist. Du machst aber einen Eindruck, als ob du nicht unzufrieden bist. Das war für dich auch eine Lernerfahrung, die wichtig war. Er macht so einen Diener und so eine Handbewegung, bitte tritt ein, so als ob er stolz wäre, sein Werk zu zeigen, und es ist auch aufgeräumt.

Th: Hole doch auch mal die Ariane dazu.

Kl: Die Ariane, die kommt jetzt angerannt, springt an mir hoch und freut sich, dass die Mutti wieder da ist macht einen ganz fröhlichen Eindruck - also ging es mit dem Papi auch.

Kl: Jetzt stehen wir so zu dritt da und mein Mann hat den Arm um uns beide gelegt und es ist das Gefühl da, das war jetzt nötig, damit einer den anderen besser versteht. Dadurch, dass ich ihm den Haushalt aufgedrückt habe, kann er besser verstehen, was da an Arbeit drinsteckt in Wirklichkeit. Jetzt muss ich ihn fragen, wie es weitergehen soll.

Th: Ist er jetzt bereit, Hilfe anzubieten?

Kl: Eins möchte ich jetzt ganz gerne. Das ist jetzt eine neue Situation gewesen, du hast mal alles gemacht was ich sonst gemacht habe und jetzt bin ich wieder da. Jetzt ist wieder Alltag, und ich möchte auf keinen Fall wieder den ganzen Kram selber machen. Ich möchte, dass wir uns die Arbeit teilen. Das jeder seine Sachen macht und nicht einer alles macht. Wir können ja eine Vereinbarung treffen, dass die Sachen die dir besser liegen du machst und die, die ich besser kann mache ich, aber zu gleichen Teilen. Eh ich jetzt meinen Hut und meinen Mantel ausziehe möchte ich erst mal Klarheit haben. Er macht immer noch diese einladende Geste, jetzt guck doch erst mal. Ich gehe jetzt mal ins Wohnzimmer, die Fenster geputzt, alles sauber. Das ist ja sauberer als bei mir. Wenn du das so gut machst, können wir ja mal einen Rollentausch machen, du machst den Haushalt und ich gehe arbeiten. Jetzt macht er wieder einen bedrückten Eindruck. Das habe ich auch nicht so ernst gemeint, du musst nicht gleich wieder in dich zusammenfallen. Es wäre aber schön, wenn du abends nach Hause kommst und mal die Ariane nimmst und mit ihr spazieren gehst. Dann könnte ich mal die Sachen für mich machen, zu denen ich tagsüber nicht komme. Das wäre schon mal eine Hilfe. Jetzt nickt er. Wir machen mal am besten eine Liste wo jeder rein schreibt, was er übernimmt, und dann können wir ja eine Basis finden. Er ist einverstanden, er nickt. Ariane, wie siehst du das jetzt? Jetzt ist sie bei ihm am Arm, das sieht so aus als wenn sich das auch ausgleicht, wenn sie nicht immer nur bei mir so hängt.

Th: Wie ist das für dich?

Kl: Das ist wie eine Erleichterung, wie ein Druck, der weggenommen wird, dass ich nicht für alles zuständig bin, sondern auch einen Teil mal abgeben kann. Ich trage meinen Teil, aber ich muss nicht alles tragen. So finde ich das wirklich viel besser, dass ich nur den Teil tragen muss, der wirklich nötig ist, den ich auch tragen will und nicht alles tragen muss. Ich sehe mich mit einem normalen Rucksack auf dem Rücken.

Th: Was ist da drin?

Kl: Eine Thermoskanne, Brote, Kosmetiktasche, wie wenn man was unternehmen will, nur das Nötigste.

Th: Bist du alleine?

Kl: Ich muss mich mal umgucken.

Th: Wenn du magst gehe doch noch mal zu der Wiese mit dem Pferd.

Kl: Ich stehe jetzt auf der Wiese und habe das Gefühl, als wenn ich vor einer Felswand stehe, wo ein dunkles Loch ist aus dem ich herausgekommen bin. Ich habe das vorhin nicht so deutlich gesehen, wo ich da raus gekommen bin. Das Pferd kommt gleich auf mich zu und wiehert wie bei einer alten Bekannten und ich streichele so das Maul. Das ist nicht mehr so eine Annäherung, sondern wie eine alte Bekannte, auf die er schon gewartet hat. Ich habe auch gar nicht mehr das Bedürfnis aufzusteigen. Ich habe den Eindruck, dass wir alte Bekannte wären. Willst du mir noch irgendwas zeigen? Es scharrt mit dem Huf und schüttelt den Kopf. Was hat das zu bedeuten?

Th: Guck mal am Anfang wurdet ihr aufgehalten durch dieses Jagdbild.

Kl: Ich sehe das jetzt wieder, die kommen vorbei mit den Hunden, aber das Pferd dreht nur den Kopf so herum ohne die weiter zu beachten.

Th: Was willst du denn mit dem Rucksack jetzt machen?

Kl: Mich auf die Wiese setzen und picknicken.

Bemerkung von Bernd Joschko: Würdest du denn ohne Probleme jetzt jederzeit auf das Pferd kommen? - Weil das war ja sehr auffällig, dass sie da nicht hochkam.

Kl: Das muss ich mal probieren. Ja, so ganz ohne Schwierigkeiten nicht, ich muss schon auf den Baumstamm steigen. Ich halte mich an der Pferdemaähne fest und jetzt sitze ich drauf.

Th: Also wesentlich leichter als vorher?

Kl: Ja, da hatte ich ja Angst. Jetzt habe ich auch nicht das Gefühl ich falle gleich herunter. Und jetzt will ich ein Picknick machen, mein Pferd reicht mir dabei. - *Das Bild wird geankert.*
- *Sitzung wird beendet.*